

Universität Potsdam
Masterstudiengang „Linguistik: Kommunikation – Variation – Mehrsprachigkeit

Praktikumsbericht

von

Maxi Mustermann

Abgabedatum: 10.08.2018

Persönliche Angaben:

Matrikelnummer: 123456

Fachsemester

- *während des Praktikums:* 4. - 6. Fachsemester
- *bei Abgabe des Berichts:* 8. Fachsemester

E-Mail: *mmuster@uni-potsdam.de*

Angestrebte berufliche Tätigkeit: *Wissenschaftliche oder redaktionelle Arbeit im Bereich Erwerb des Deutschen als Zweit- und Fremdsprache*

Praktikumsgeber: *Universität Potsdam*
Philosophische Fakultät Institut für XXX
Arbeitsgebiet XXX

Ich habe die **Anlage zum Praktikumsbericht** angefügt: ja

Inhalt

1. Vorstellung der Praktikumsinstitution	3
2. Weg zur Praktikumsstelle.....	3
3. Tätigkeitsbereiche und Aufgaben während des Praktikums.....	4
4. Praktikum und Studium.....	5
4.1 Universitäre Wissensanwendung für das Praktikum	5
4.2 Reflexion aus linguistischer Sicht	6
4.2.1 Schriftsprachlichkeit und der Erwerb schriftsprachlicher Kompetenzen.....	7
4.2.2 Kommunikationslinguistische Aspekte von Datenerhebungen	11
4.3 Bedeutung des Praktikums für das weitere Studium bzw. Berufsüberlegung.....	12
5. Bewertung des Praktikums insgesamt	13
6. Literatur.....	15
7. Anhang: Stundennachweis.....	15
8. Selbstständigkeitserklärung	16

1. Vorstellung der Praktikumsinstitution

Mein Praktikum absolvierte ich im Arbeitsbereich für XXX (vgl. a. Universität Potsdam 2018a) am Institut für XXX der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam. Der Forschungsschwerpunkt des Arbeitsbereiches unter der Leitung von Prof. Dr. XXX liegt im Bereich interdisziplinärer Mehrsprachigkeitsforschung. Hierbei nehmen Registeraspekte und Mehrsprachigkeit im Kontext von Bildungsstrukturen eine zentrale Rolle ein.

Als Beispiel für diese Schwerpunktsetzung kann das inzwischen abgeschlossene DFG-Projekt XXX (vgl. Universität Potsdam 2018b) herangezogen werden, welches in internationaler Kooperation die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen in mündlichen und schriftlichen Texten in Erst-, Zweit- und Fremdsprache bei multilingualen Schüler_innen untersuchte. Aus diesem Projekt ging in Erweiterung auch das Dissertationsprojekt hervor, zu deren Unterstützung das Praktikum ausgeschrieben wurde, von welchem im Folgenden berichtet wird.

Das Arbeitsgebiet pflegt außerdem ein umfangreiches Kooperationsnetzwerk wie das Engagement im interdisziplinären Zentrum *SVM - Sprache, Variation und Migration* (vgl. Universität Potsdam 2018c) oder die Koordination der Institutspartnerschaft mit der Universität YYY.

Das Institut beschäftigt derzeit fünf akademische Mitarbeiterinnen, wobei zwei Stellen durch Drittmittel finanziert werden.

2. Weg zur Praktikumsstelle

Aufmerksam wurde ich auf die Möglichkeit zum Praktikum durch eine Ausschreibung, die auf der Website des Instituts veröffentlicht wurde und auf die außerdem über die Mailingliste für Studierende des Studiengangs *Linguistik: Kommunikation – Variation – Mehrsprachigkeit* hingewiesen wurde. Darin wurde nach einer_m Praktikant_in für die Unterstützung eines empirischen Forschungsprojektes im Bereich der Mehrsprachigkeitsforschung gesucht. Diese_r sollte dabei helfen mündliche und schriftliche Daten von Schüler_innen verschiedener Klassenstufen zu erheben, diese anschließend zu digitalisieren, zu transkribieren und die linguistische Analyse zu unterstützen.

Auf meine schriftliche Bewerbung hin wurde ich von meiner späteren Praktikumsbetreuerin XXX zu einem Gespräch eingeladen. Dabei wurden noch einmal die relevanten Voraussetzungen und Kenntnisse – Interesse an der grammatischen

Kommentiert [PB1]: Überschriften werden normalerweise nicht eingerückt

Kommentiert [PB2]: Wenn Sie auf weiterführende Informationen dort verweisen wollen; bei Zitaten nur ‚vgl.‘

Kommentiert [PB3]: Der Autor ist sehr wahrscheinlich nicht die UP

Kommentiert [PB4]: Kurz und knackig - gut

Analyse gesprochener und geschriebener Sprache, Fähigkeiten zum selbstständigen Arbeiten, erste Erfahrungen mit Datenerhebung und der Transkription gesprochener Sprache – sowie die formellen Rahmenbedingungen des Praktikums besprochen.

Kommentiert [PB5]: Auch hier: s.o.

3. Tätigkeitsbereiche und Aufgaben während des Praktikums

Der Verlauf meines Praktikums orientierte sich am Verlauf des Dissertationsprojektes meiner Praktikumsbetreuerin XXX, in welchem sie sich der Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenzen multilingualer Schüler_innen widmet. Meine Aufgaben während des Praktikums konzentrierten sich auf die Erstellung des Vergleichskorpus mit Daten monolingualer Schüler_innen. Durch die Möglichkeit das Praktikum neben dem Studium in Teilzeit zu absolvieren, konnte ich viele Schritte der Projektarbeit zu verfolgen.

Kommentiert [PB6]: eines <- ist noch neue Information

Zuerst unterstützte ich die Datenerhebung an einem Gymnasium. Hierbei lag der Schwerpunkt meiner Tätigkeit in der Führung von Einzelinterviews mit Schüler_innen verschiedener Klassenstufen. Darüber hinaus betreute ich die Schüler_innen bei der Anfertigung der schriftlichen Texte und half ihnen beim Ausfüllen der sprachbiographischen Fragebögen. Im Anschluss mussten alle erhobenen Daten digitalisiert und entsprechend archiviert werden.

Kommentiert [PB7]: im Führen?

Kommentiert [PB8]: Haben Sie das getan? Passiv lässt manchmal den Agens zu offen...

Daraufhin beschäftigte ich mich damit, die medial mündlichen und schriftlichen Texte mit Hilfe des EXMARaLDA-Transkriptionseditors (vgl. Schmidt und Wörner 2014) zu transkribieren. Die Richtlinien der Transkription (wie auch die späteren Analysen) folgten einer leicht modifizierten Version des Handbuchs aus der Arbeit des XXX-Projektes (vgl. Schroeder und Schellhardt 2015). Parallel zu dieser Arbeit mussten die digitalen Daten durch Schwärzen und Verrauschen relevanter Textstellen anonymisiert werden. Da die Aufbereitung der Daten in einem kleinen Team erfolgte, wurde die Möglichkeit genutzt, nach der Anfertigung der Transkriptionen eine Korrekturphase anzuschließen, in welcher jede Transkription von einer anderen Transkribendin noch einmal überprüft wurde, um mögliche Ungenauigkeiten und Fehler auszuschließen.

Anschließend wurden die Transkripte extern durch einen Computerlinguisten mit automatischem POS-Tagging (Annotation der Wortarten) versehen. Der folgende Arbeitsschritt, die Analyse der Daten, umfasste folglich: eine Korrektur dieses POS-Taggings, Analysen auf der Ebene der Syntax, wobei die Komplexität von Nominalphrasen im Vordergrund stand, sowie eine Analyse auf Ebene der Satzkomplexität.

Diese Arbeitsphase wurde durch einen regen Austausch per E-Mail und regelmäßige Treffen zu auftretenden Frage und Schwierigkeiten in der Gruppe ergänzt, die dann gemeinsam diskutiert und Lösungen erarbeitet wurden. Durch diese kann das Analysesystem in Bezug auf die Forschungsfragen weiter verfeinert werden. Hier konnten auch eigene Ideen eingebracht werden und Arbeitsprozesse konnten neu strukturiert werden.

Kommentiert [PB9]: Mit ?

Kommentiert [PB10]: Konnte?

Insgesamt waren meine Aufgaben selbstständig und eigenverantwortlich zu bearbeiten. Die Anforderungen waren durch den großen Beitrag zum Korpus hoch, jedoch immer gut zu bewältigen. Ich konnte sowohl bereits vorhandene Fertigkeiten weiter ausbauen (besonders im Bereich der Transkription und Datenerhebung), als auch neue Aspekte und Fertigkeiten hinzugewinnen (hier standen die Analysen und Annotationen der Daten im Vordergrund). Durch die vielfältigen Aufgaben war das Praktikum sehr abwechslungsreich und gerade die fachlichen Diskussionen in den Teamsitzungen haben mir nicht nur große Freude gemacht, sondern waren auch sehr lehrreich!

Ich denke, dass das Praktikum nicht nur für mich, sondern auch für meinen Praktikumsgeber gewinnbringend war, da die Erstellung eines so umfangreichen Korpus wie hier sehr zeit- und arbeitsaufwendig ist. Das fertige Korpus wird darüber hinaus nach Abschluss des Dissertationsprojektes in das schon bestehende XXX-Korpus integriert und nutzt damit nicht nur meinem Praktikumsgeber, sondern auch anderen an Mehrsprachigkeit, Spracherwerb, textsortenspezifischer, mündlicher vs. schriftlicher Sprachverwendung oder sprachlicher Medialität interessierten Institutionen und Personen.

4. Praktikum und Studium

4.1 Universitäre Wissensanwendung für das Praktikum

Durch die Forschungsorientierung meines Studiengangs konnte ich in meinem Praktikum auf viele Erfahrungen und Fertigkeiten aus Lehrveranstaltungen und zusätzlichen Aktivitäten zurückgreifen.

Kommentiert [PB11]: ZSVM

So hatte ich vor dem Praktikum bereits einige theoretische Einblicke und konnte praktische Erfahrungen zu Formen, Kriterien und Problemen von Datenerhebungen (insbesondere mündlicher Sprachdaten) sammeln. Besonders wichtig waren hierbei die Seminare „Sprachliche Vielfalt: Phänomene im Deutschen und Anwendungen im Bildungsbereich“ bei Prof. XXX und „Sprachliche Entwicklung bei Seiteneinsteigern“ bei XXX, in welchem ein kleines Forschungsvorhaben von der Datenerhebung bis zur Ergebnispräsentation durchgeführt wurde. Hier erhielten wir

besonders viel Input zu Interviews mit Schüler_innen und den besonderen Anforderungen sich auf die Interviewpartner_innen einzustellen. Zudem konnte ich meine Kenntnisse im Bereich Transkription, Transkriptionssysteme (hier: HIAT) und **weitere Transkriptionseditoren** erweitern.

Kommentiert [PB12]: Welche?

Zuvor hatte ich Transkriptionen vorwiegend im Bereich der Interaktionalen Linguistik nach den Konventionen von GAT2 **angefertigt**. Diese sehr intensive und genaue Arbeit bei der Anfertigung von Transkriptionen waren zum Beispiel in den Seminaren von Prof. XXX („Interaktionale Linguistik – Forschungsergebnisse und eigene Analysen“ oder „Sprachliche Handlungen in der sozialen Interaktion – Forschungsergebnisse und eigene Analysen“) oder auch in meiner Tätigkeit als studentische Hilfskraft bei Dr. XXX zentral.

Kommentiert [PB13]: Erläutern; Lit-verweis

Für die Analyse der Sprachdaten im Praktikum konnte ich neben den Erfahrungen aus den bereits angeführten Seminaren auch auf Inhalte aus dem Seminar „Grammatikmodelle und ihre Anwendbarkeit im DaF-Unterricht“ zurückgreifen, welches ich als Gasthörerin an der Technischen Universität Berlin besuchte. In Bezug auf textsorten-/ registerspezifische Sprachverwendung konnte ich sowohl auf Inhalte des Seminars von Frau XXX, als auch des Seminars „Mehrsprachliche Schriftlichkeit“ bei Prof. XXX zurückgreifen, das theoretische Modellierungen mit praktischen Ansätzen der Erforschung und Vermittlung schriftsprachlicher Kompetenzen verband.

Darüber hinaus empfand ich meine Mitgliedschaft im *Zentrum für Sprache – Variation – Migration (SVM)* als sehr gewinnbringend. Neben den Diskussionen in den Kolloquiumssitzungen und Gastbeiträgen von wissenschaftlichen Mitgliedern und Gästen, ermöglichte das Zentrum den studentischen Mitgliedern die Durchführung eines eigenen Forschungsprojektes, dessen Ergebnisse wir auf dem 17. Norddeutschen Linguistischen Kolloquium vorstellten. Die Planung und Durchführung einer eigenen Forschungsarbeit in der Gruppe ermöglichte zum einen Erfahrung in Bezug auf praktische Tätigkeiten wie Datenerhebung, Korpuserstellung, Analyse u.a., vermittelte aber auch Sicherheit in Bezug auf Kompetenzen der Zeitplanung, Strukturierung, Kommunikation innerhalb und außerhalb der Arbeitsgruppe, sowie fachlichen Austausch und Problemlösungen.

4.2 Reflexion aus linguistischer Sicht

Im Folgenden sollen nun einzelne Aspekte meiner Tätigkeiten aus linguistischer Sicht perspektiviert werden. Ich gehe dabei zunächst auf Fragestellungen ein, die sich im **Kontext schriftsprachlicher Register sowie dem Erwerb von Kompetenzen**

Kommentiert [PB14]: Ling. Teilgebiete?

bewegen. Diese Kompetenzen sind notwendig, um erfolgreich an schriftsprachlichen Diskursen zu partizipieren und stellen somit auch ein zentrales Moment der schulischen Sprachvermittlung dar.

Kommentiert [PB15]: Für wen?

Kommentiert [PB16]: Welcher Schulbereich?

Daraufhin werden Fragestellungen beleuchtet, die über das Kernfeld „(Zweit)Spracherwerbsforschung“ im engeren Sinne hinausreichen. Ich möchte dabei auf die Möglichkeit eingehen, Untersuchungsmethoden anderer linguistischer Disziplinen, wie beispielsweise der Interaktionalen Linguistik, zur Beantwortung – zum Teil interdisziplinärer – Fragestellungen heranziehen zu könnten.

4.2.1 Schriftsprachlichkeit und der Erwerb schriftsprachlicher Kompetenzen

Da ich mein Praktikum in einem Forschungsprojekt absolvierte, erfolgten die intensivsten linguistischen Reflexionen in Bezug auf die Forschungsfragen des Projektes. Da es dabei um den Ausbau schriftsprachlicher Kompetenzen bei Schüler_innen geht, ist die grundlegende Frage, was genau man unter Schriftsprachlichkeit versteht. Unter Schriftlichkeit ist nämlich keinesfalls nur die mediale Form von Sprache zu verstehen. Wäre dies der Fall, wäre allein der Erwerb der Fertigkeit Wörter, Sätze und Äußerungen aufzuschreiben, also zu *Ver-schriftlichen*, hinreichend um an schriftsprachlichen Diskursen zu partizipieren. Der große Zeitaufwand und die intensiven Auseinandersetzungen mit Schriftlichkeit – die auch in den schulischen Lehrplänen Berücksichtigung finden – zeigen jedoch, dass dies höchstens den ersten Schritt im Erwerb schriftsprachlicher Kompetenzen darstellen kann. Vielmehr geht es dabei um den Erwerb eines differenzierten Sprachgebrauchs, den man mit dem Begriff der *Konzeptionalität von Mündlichkeit und Schriftlichkeit* fassen kann.

Kommentiert [PB17]: In welcher Sprache?

Kommentiert [PB18]: Konzeptionelle Mdlkeit/Schrftheit?

Geprägt wurde dieser Begriff von Koch und Oesterreicher (1984), die ihn der Medialität von Mündlichkeit und Schriftlichkeit entgegenstellen und beides als unabhängige Eigenschaften verstehen, die genutzt werden können um verschiedene Texte zu beschreiben. Bereits für Koch und Oesterreicher zeichnet sich konzeptionelle Schriftlichkeit durch eine Distanz von Sprecher_in/ Schreiber_in und Adressat_in aus. Eine Idee, die von Utz Maas (vgl. hierzu beispielsweise Maas (2010; 2015)) weiterentwickelt wurde. Kernmerkmal von *konzeptioneller* Schriftlichkeit sei damit eine *Loslösung von einem konkreten Kommunikationskontext – also einer Situation, in der Sprecher_in und Adressat_in zeitlich und räumlich verbunden sind*. Daraus – wie aus den medialen Anforderungen und den Möglichkeiten der Textplanung – resultiert eine Verdichtung von Informationen. Maas beschreibt hierfür spezifische „literate Strukturen“, die „rein aufgrund ihrer [sprachlichen] Form interpretierbar sind“ und nicht „interaktiv gebunden sind“ (Maas (2015: 12)). Der

Kommentiert [PB19]: Warum Absatz?

Kommentiert [PB20]: Lit - gut

Kommentiert [PB21]: =Zitat? Hier könnte man gut damit arbeiten

Kommentiert [PB22]: Nicht nochmals nötig

Verlust situativen Wissens und der Möglichkeiten auf die zeitliche und räumliche Situierung des_r anwesenden Adressat_in zu referieren, resultiert also in schriftsprachlichen Strategien zur Herstellung eines konsistenten Informationsraums.

Schüler_innen müssen also, neben dem Bewusstsein verschiedener mündlicher und schriftlicher Textsorten und ihrer Funktionen, lernen, mit Hilfe welcher sprachlichen Strukturen sie ihre Texte gestalten müssen, damit sie von Rezipient_innen als schriftsprachliche Texte aufgefasst werden. Für die wissenschaftliche Untersuchung dieser schriftsprachlichen Kompetenzen ist es daher zunächst nötig, diese Strukturen zu identifizieren und zu beschreiben. Eine mögliche Struktur, die sich als Messinstrument des Grades von Literatheit im Deutschen eignet, stellt der **Ausbau von Nominalphrasen durch Attribuierung dar. Dies sind im Deutschen beispielsweise durch pränominale Adjektive oder Partizipien (1), durch postnominale Relativsätze (2) oder gar eine Kombination verschiedener Attribuierungen möglich** (3). (Die Darstellung **der Beispiele** stellt die Form der Transkription im EXMARALDA-Editor dar. Oben findet sich die Verbspur (=Transkription), darunter die Annotation der Wortarten (POS) und die Analyse der Komplexität der Nominalphrase (NP), die Annotation der syntaktischen Komplexität wird hier nicht dargestellt.)

Kommentiert [PB23]: Terminologie - gut

Kommentiert [PB24]: Woher stammen diese?

(1)

V	das	beliebte	Spiel	
POS	ART	ADJ	NN	
NP	NPADJ			

(2)

V	das	Spiel	das	die
POS	ART	NN	REL	ART
NP	NPREL			

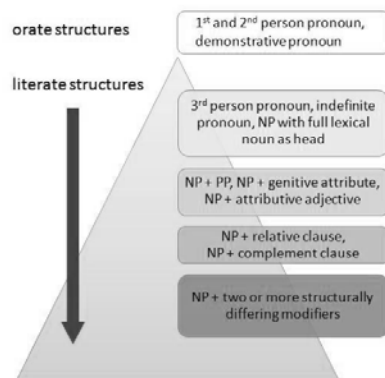
V	Mädchen	immer	spielen	
POS	NN	ADV	VVINF	
NP				

(3)

V	das	neue	Spiel	das
POS	ART	ADJ	NN	REL
NP	NPMULT			

V	die	Mädchen	immer	spielen
POS	ART	NN	ADV	VVINF
NP				

Die Identifikation und Beschreibung dieser Strukturen allein reicht aber nicht aus, um beispielsweise Aussagen darüber zu treffen, wie ausgeprägt die Kompetenzen des_r Schreibenden sind. Hierfür ist eine graduelle Skalierung der Strukturen notwendig. Also eine fundierte Annahme darüber, dass eine Struktur wie in (1) weniger literat ist als eine Struktur wie in (3). Die wenigen wissenschaftlichen Arbeiten, die bisher den Ausbau komplexer Nominalphrasen als Kriterium für schriftsprachlichen Sprachgebrauch heranziehen, stützen sich zumeist auf die von Boneß (2011) vorgeschlagene, empirisch gestützte Hierarchisierung dieser Strukturen, welche sich ebenfalls auf die theoretischen Überlegungen von Utz Maas stützen. Einen guten Überblick ihrer Skalierung orater und literater Referenten (auch unter Berücksichtigung pronominaler Kerne von Nominalphrasen bietet folgende Abbildung (Boneß (2011: 76)):



Die Analysen, die ich in meinem Praktikum anfertigte, stützten sich im Wesentlichen ebenfalls auf diese von Boneß (2011) vorgeschlagene Messskala, bezieht aber einige Änderungen mit ein, die bereits in Schellhardt und Schroeder (2015) und Schellhardt (2015) veröffentlicht wurden. Der wichtigste Unterschied besteht dabei darin, dass Schroeder und Schellhardt die mittleren Ausbaustufen, nicht wie Boneß absolut graduell ansehen, sondern darin vielmehr verschiedene Strategien erkennen, welche von den Schüler_innen individuell eingesetzt werden. **Sicherlich stellt auch diese Interpretation und Erweiterung des Modells noch keine ideale Lösung dar. Es ist zu erwarten, dass die Graduierung durch zukünftige Studien weiter verfeinert wird.**

Darüber hinaus wären auch **Untersuchungsansätze** denkbar, die den_ie Adressat_in in den Fokus rücken und sich mit der Verarbeitung schriftsprachlicher Strukturen beschäftigen. Beispielsweise **in Form eines psycholinguistischen Lesezeitexperimentes könnten die Lesezeiten für verschiedene Ausbaustufen von Nominalphrasen gemessen und anschließend miteinander verglichen werden. Da die**

Kommentiert [PB25]: Achtung – keine Phrasen in Punkten einschließen

Kommentiert [PB26]: Kritische Diskussion – sehr gut

Kommentiert [PB27]: Mögl. weitere Projekte- gut

Lesezeit näherungsweise als Verarbeitungszeit für eine sprachliche Einheit verstanden wird, können daraus Rückschlüsse auf den Verarbeitungsaufwand gezogen werden. Eine ergänzende, subjektive Beurteilung der Einheiten könnte darüber hinaus das explizite Wissen um die Komplexität schriftsprachlicher Strukturen testen.

Kommentiert [PB28]: Beschreibung d. mögl. Methode –
seht gut

Eine ebenfalls weiterführende Fragestellung könnte sich darauf beziehen, ob und wenn ja inwiefern bilinguale Schüler_innen andere Strategien verwenden, um Schriftsprachlichkeit in ihren Texten herzustellen. Erste Beobachtungen hierzu machte ich während der Interviewphase der Datenerhebung, sowie der Transkription der Daten.¹ Dabei hatte ich den Eindruck, dass die mündlichen Texte bilingualer Schüler_innen subjektiv mehr Charakteristika schriftsprachlicher Texte aufwiesen, was sich in der Textlänge, der Wortwahl, aber auch dem Gebrauch komplexerer Strukturen, wie höherer syntaktischer Komplexität ausdrückte, als die ihrer monolingualen Klassenkamerad_innen. Da die meisten der bilingualen Schüler_innen als Erstsprache Vietnamesisch erworben hatten, ergab sich eine kleine Untersuchungsgruppe, neben dem eigentlichen Ziel der Datenerhebung, monolinguale Vergleichsdaten für ein bereits existierendes Korpus mit Texten multilingualer Schüler_innen anderer Erstsprachen zu sammeln. Da es zu der Gruppe vietnamesisch-deutsch-bilingualer Schüler_innen bisher im Vergleich zu anderen Erstsprachen wenige, um nicht zu sagen keine, Untersuchungen gibt, entschied ich mich im Anschluss an mein Praktikum, die verbleibenden Daten zu transkribieren und mit Hilfe eines pseudolongitudinalen Korpus eine Pilotstudie zum Schriftspracherwerb dieser Schüler_innen im Vergleich mit ihren monolingualen Mitschüler_innen durchzuführen. Die untersuchten Daten weisen dabei darauf hin, dass die bilingualen Schüler_innen tatsächlich andere Strategien verwenden, um schriftsprachliche Texte zu produzieren. Ähnliche, wenn auch nicht gleiche, Ergebnisse hatten Schellhardt und Schroeder (2015) bereits für türkisch-deutsch-bilinguale Schüler_innen beschrieben. Zu beantworten bleibt die Frage, wodurch diese abweichenden Strategien motiviert werden. Mögliche Erklärungen könnten in der Grammatik der Erstsprache, in Spracheinstellungen der Schüler_innen selbst oder Dritter liegen. So zeigten die bilingualen Schüler_innen generell in ihren sprachbiographischen Fragebögen ein höheres Bewusstsein für den Umgang mit Mehrsprachigkeit; viele gaben darin an, ihre Mehrsprachigkeit als Problem wahrzunehmen – oder durch Dritte als Problem wahrgenommen sehen. Der abweichende

Kommentiert [PB29]: Sehr schön – das ein oder andere
Bsp hier zur Illustration wäre super

¹ In den Schulklassen, in denen die Datenerhebungen durchgeführt wurden, fanden sich natürlich auch multilinguale Schüler_innen. Um diesen nicht das Gefühl zu vermitteln, ihre Mehrsprachigkeit sei ein Makel, wurden auch die Daten dieser Schüler_innen erhoben und zum Teil auch transkribiert.

Gebrauch literater Strukturen könnte also zur Kompensation eingesetzt werden. Neben **Untersuchungen von Spracheinstellungen und ihren Effekten im schulischen Kontext** könnten aber auch **größere, soziolinguistische Untersuchungen (beispielsweise in Form von Interviews oder Fragebögen)** der Frage nachgehen, inwiefern Spracheinstellungen oder Kompetenzen der familiären Bezugspersonen, beispielsweise im Vergleich verschiedener Sprachcommunitys, Einfluss auf die sprachlichen Strategien der Schüler_innen haben.

4.2.2 Kommunikationslinguistische Aspekte von Datenerhebungen

Neben dieser intensiven inhaltlichen Beschäftigung mit den Daten und ihrer Analysen, haben mich auch verschiedene Fragen beschäftigt, die eher im Bereich der **Kommunikationslinguistik** liegen.

Diese entstanden vorwiegend aus den Kontexten der Datenerhebung, da es dabei besonders wichtig ist, sich schnell auf verschiedenste Kommunikationspartner_innen und -situationen einzustellen, die ich im Folgenden kurz differenzieren möchte.

Erste Voraussetzung für die Durchführung von Datenerhebungen an Schulen ist natürlich der **Kontakt** mit Schulleitung und Lehrkörper. Allein die daraus resultierenden Kommunikationssituationen weisen einige interessante Aspekte auf, wie die Herstellung von **Authorität**, die Aushandlungen von Vorteilen der Erhebungen für die Schule, bei gleichzeitiger Relativierung von Bedenken, die Qualität einzelner Klassenlehrer_innen oder der Lehre an der Schule im Allgemeinen stände auf dem Prüfstand. Eine konkrete Untersuchungsmöglichkeit könnte dabei der Besuch in der Klasse sein, während dem die_r Klassenlehrer_in meist anwesend ist. Die **Interaktionale Linguistik** würde hierfür geeignete Methoden zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus existieren bereits einige Arbeiten zur Kommunikation im Klassenzimmer, die sowohl als Vergleichsgrundlage herangezogen, als auch durch weitere Erkenntnisse ergänzt werden könnten. Im vorliegenden Fall wäre es zum Beispiel interessant, wie das **Rederecht** zwischen Klassenlehrer_in, Erhebungsleiter_in und Schüler_innen ausgehandelt wird. Gerade für die Minuten, die auf die offizielle Übergabe der Plenumsgesprächsleitung folgen, wäre es interessant zu analysieren wie insbesondere die Schüler_innen auf diesen Wechsel reagieren.

Scheinbar orientieren sie sich noch eine ganze Weile stark an der_dem Klassenlehrer_in und die_der Erhebungsleiter_in muss sich intensiv um die Aufmerksamkeit bemühen, während die Schüler_innen zum Beispiel auch die explizite Vergabe des Rederechtes an sie vorerst weiter durch die_den Klassenlehrer_in verlangen. Multimodale Methoden, die auch Körperhaltung und Blickrichtung der Personen

Kommentiert [PB30]: Fachgebiet – gut
Themenvielfalt - gut

Kommentiert [PB31]: Warum neues Absatz?

Kommentiert [PB32]: Ethische Fragen – watum?

Kommentiert [PB33]: Ling. Ansätze

Kommentiert [PB34]: Wofür genau?

Kommentiert [PB35]: Woher wissen Sie das?

mit einbeziehen, könnten hierbei besonders gewinnbringend sein, da sich Lehrer_in und Erhebungsleiter_in im Raum bewegen und eine Abgabe des Rede-rechts oft auch mit einer veränderten Positionierung im Raum einhergeht. In Form eines interdisziplinären Austauschs könnten dabei auch Erkenntnisse für die Lehrerrausbildung gewonnen werden.

Auf gleichem Wege ließen sich auch die Erhebungsmethode optimieren. Da sich die Schüler_innen in den Interviews möglichst natürlich und ungehemmt verhalten sollen, könnte eine Disziplin, die sich der Erforschung natürlicher Kommunikationssituationen widmet, dabei helfen die Erhebungsmethodik dahingehend zu verfeinern.

Kommentiert [PB36]: Kritische Diskussion - gut

4.3 Bedeutung des Praktikums für das weitere Studium bzw. Berufsüberlegung

Mein Praktikum hat den weiteren Verlauf meines Studiums auf der einen Seite unmittelbar beeinflusst, indem ich mich in einer Modulhausarbeit mit einer Fragestellung beschäftigte, die ich aus meiner Arbeit an den Daten und den Gesprächen in der Forschergruppe entwickelte. Hier konnte ich direkt Kompetenzen anwenden, die ich aus dem Praktikum gewonnen hatte und konkrete Fragen und Veränderungen umsetzen, die während meiner Mitarbeit am Forschungsprojekt aufkamen. Darüber hinaus fand ich den Einblick in den Ablauf eines Dissertationsprojektes – insbesondere das praktische Erleben von Ablaufplanung und Koordination – sehr interessant.

Auf der anderen Seite fühle ich mich in meiner Schwerpunktsetzung auf den Bereich Deutsch als Zweitsprache und Zweitspracherwerb bestätigt und werde nun auch meine Masterarbeit im Bereich der Sprachstanddiagnostik am Fachgebiet für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache schreiben.

Kommentiert [PB37]: -ds?

Insbesondere die Aktualität des Forschungsgebietes Zweitspracherwerb im deutschen Schulsystem und seine politischen Dimensionen bekräftigen darüber hinaus meine beruflichen Ziele. Falls es mir möglich ist, würde ich sehr gerne selbst eine Promotion in diesem Bereich anschließen und einen Beitrag zur Zweitspracherwerbsforschung leisten. Darüber hinaus beeinflusst die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Thematik auch meine freiberufliche Tätigkeit als Lehrkraft für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache. Im Rahmen meiner Lehrtätigkeit an der Sprach- und Kulturbörse an der TU Berlin, gehören Student_innen aus dem Ausland ohnehin zum regulären Betrieb. Seit ein paar Jahren gehören zu unserem

Teilnehmendenkreis außerdem Studierende mit Fluchthintergrund, die vor der besonderen Herausforderung stehen, innerhalb kürzester Zeit Deutsch auf einem Niveau zu erlernen, das ihnen erlaubt ihre, z.B. im Herkunftsland begonnene, akademische Ausbildung fortzusetzen. Dabei treffen durch verschiedene erwerbsbiographische Unterschiede, unterschiedliche Voraussetzungen und Anforderungen aufeinander, die im Unterricht integriert werden müssen. Insbesondere die praktische Lern- oder Sprachstanddiagnostik unterscheidet sich häufig von wissenschaftlichen Vorschlägen aus der Zweitspracherwerbsforschung. In Zukunft möchte ich mich darüber hinaus auch vermehrt mit der Erstellung und Erprobung geeigneter Lehrmaterialien beschäftigen, z.B. durch redaktionelle Tätigkeit in einem Lehrbuchverlag.

5. Bewertung des Praktikums insgesamt

Abschließend möchte ich mein Praktikum als absolut positiv bewerten. Meine Erwartungen an meine Tätigkeit dort wurden voll erfüllt. Neben den vielen inhaltlichen Fertigkeiten und Erkenntnissen, die ich erwerben konnte, möchte ich besonders meine Betreuung und die Integration in die Forschergruppe hervorheben. Alle Fragen und Anregungen meinerseits waren jederzeit willkommen und es herrschte stets eine professionelle und angenehme Arbeitsatmosphäre. Ich fühlte mich sofort kollegial behandelt und würde ein Praktikum am Arbeitsbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache jederzeit empfehlen.

Zukünftigen Bewerber_innen würde ich zunächst raten, sich darüber klar zu werden, ob sie sich für sprachwissenschaftliche Forschung und die konkrete Forschungsfrage des Projektes interessieren. Diese Anforderung ist wesentlicher Bestandteil der Ausschreibung und meiner Meinung nach zentral für ein erfolgreiches Praktikum. Darüber hinaus sollte die Bereitschaft und Fähigkeit selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten erfüllt sein, da dies der Realität des wissenschaftlichen Arbeitens entspricht. Praktische Vorerfahrungen, die ein_e Bewerber_in mitbringen sollte, liegen in der Transkription insbesondere gesprochener Sprache, wobei die Kenntnis verschiedener Transkriptionseditoren hilfreich sein kann, sowie in der grammatischen Analyse gesprochener und geschriebener Texte. Sehr gute Deutschkenntnisse sollten selbstverständlich sein.

Für den Ablauf meines Praktikums konnte mir am Fachgebiet kein eigener Arbeitsplatz zugewiesen werden. Ich konnte allerdings die meisten Arbeiten von zu Hause aus an meinem eigenen Computer erledigen, was mir zusätzliche Flexibilität bot. Insgesamt war auch die recht freie zeitliche Einteilung sehr entgegenkommend.

Die Absolvierung als Teilzeitpraktikum erlaubte es mir darüber hinaus an verschiedenen Phasen des Forschungsprojektes teilzunehmen und so einen umfassenderen Einblick zu erhalten und verschiedene Kompetenzen zu erwerben.

6. Literatur

Boneß , Anja (2011). Orate and literate structures in spoken and written language: A comparison of monolingual and bilingual pupils. Universität Osnabrück, Diss.,2011.

Maas , Utz (2010). Orat und Literat. In: Grazer Linguistische Studien 73:21–150.

Maas , Utz (2015). „Sprachausbau in der Zweitsprache“. In: Deutsche Grammatik in Kontakt. Hrsg. von Arne Ziegler und Klaus-Michael Köpcke . Berlin, Boston: De Gruyter:1–24.

Koch, Peter und Osterreicher, Wulf (1985). Sprache der Nähe - Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 36, S. 15–43.

Schellhardt , Christin (2015). „Schriftsprachliche Strukturen im Zweitspracherwerb: Nominalphrasen in Texten der fünften Klasse“. In: Deutsch als Zweitsprache - Erwerbsforschung und didaktische Ansätze. Hrsg. von Heide Rösch und Julia Weberski . Stuttgart: Fillibach bei Klett:145–160.

Schellhardt , Christin und Christoph Schroeder (2015). „Nominalphrasen in deutschen und türkischen Texten mehrsprachiger Schüler/innen“. In: Deutsche Grammatik in Kontakt. Hrsg. von Arne Ziegler und Klaus-Michael Köpcke .Berlin, Boston: De Gruyter:241–261.

Schmidt , Thomas und Kai Wörner (2014). „EXMARaLDA“. In: The Oxford handbook of corpus phonology. Hrsg. von Jacques Durand , Ulrike Gut und Gjert Kristoffersen . Oxford handbooks in linguistics. Oxford: Oxford Univ. Press:402–419.

Schroeder , Christoph und Christin Schellhardt (2015). MULTILIT: Manual, Criteria of Transcription and Analysis for German, Turkish and English. Universität Potsdam.

Universität Potsdam (2018a). Professur Deutsch als Fremdsprache. Arbeitsgebiet DaF-DaZ. <https://cms01.rz.uni-potsdam.de/de/daf/index.html> [letzter Zugriff: 25.07.2018].

Universität Potsdam (2018b). XXX. <http://www.uni-potsdam.de/dXXX> [letzter Zugriff: 25.07.2018].

Universität Potsdam (2018c). Zentrum Sprache – Variation – Migration. <http://www.uni-potsdam.de/svm/index.html> [letzter Zugriff: 25.07.2018].

7. Anhang: Stundennachweis

XXX

8. Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt habe. Alle Stellen der Arbeit, die ich aus diesen Quellen und Hilfsmitteln dem Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen habe, sind kenntlich gemacht und im Literaturverzeichnis aufgeführt. Weiterhin versichere, ich, dass weder ich noch andere diese Arbeit weder in der vorliegenden noch in einer mehr oder weniger abgewandelten Form als Leistungsnachweis in einer anderen Veranstaltung bereits verwendet haben oder noch verwenden werden.

Berlin, den 10.08.2018

Maxi Mustermann